

**Sie befinden sich auf der Internetseite**  
[www.bunkermuseum.de](http://www.bunkermuseum.de)

**Ender Zeitung, - Wochenmagazin – Nr. 192 (18.08.2007)**

Ein Ausstellungsobjekt aus den Beständen des Bunkermuseums

## Ein Plakat der Hetze

von Uwe Roeder, Mitarbeiter im Bunkermuseum

Im Bunkermuseum hängt im Original ein Plakat, auf dem zwei starke Hände ein gelbes Blatt mit der Aufschrift „Juda das auserwählte Volk“, einem Davidstern und einem hinzugesetzten Fragezeichen zerreißt.

Darunter steht die Ankündigung einer Kundgebung der NSDAP (Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei) am 16. März (1939) in Loquard. Diese Veranstaltung war Teil einer von der Nazi-Partei im Kreis Norden-Krummhörn organisierten großen Welle von 57 zeitgleichen Kundgebungen allein in diesem Kreis. Außerdem wiederholte man eine bereits eingeübte Organisationsform, bei der 1938 vierundvierzig Kundgebungen stattgefunden hatten.

Die OTZ vom 15. März 1939 kündigt diese antisemitische Hetzkampagne an mit den Worten, dass die Deutschen durch den Kampf gegen den Juden in Deutschland wieder zu einem einigen Volk würden und man durch den „Lebenskampf unseres Volkes gegen die Weltpest Alljuda“ wieder ein freies Weltvolk werde. Am 17. März 1939 berichtet die OTZ von dieser „Versammlungswelle“ in einem zusammenfassenden Artikel, aus dem hervorgeht, wie hier die antisemitische Hetze geübt wurde. Das Ziel dieses Angriffs war das Mitgefühl der Bürger, „die noch in dem Juden einen bedauernswerten, armen Mann sehen“ (OTZ, 17. März 1939), zumal sich die Situation der jüdischen Mitbürger seit der Reichspogromnacht am 9. November 1938 und mit Beginn der Maßnahmen zu deren zwangsweisen Zusammenlegung in sogenannten Judenwohnungen weiter verschlechtert und Hitler selbst in seiner Rede vor dem Reichstag am 30. Januar 1939 die „Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ für den Fall eines neuen Weltkrieges angedroht hatte.

Die Inhalte der einzelnen Kundgebungen in Norden und in der Krummhörn waren wohl unterschiedlich, so dass kaum nachvollziehbar ist, was in Loquard genau, möglicherweise von den Rednern Flessner bzw. Witte aus Borgstede bei Varel vorgetragen wurde. Eine emotional besonders stark aufhetzende Wirkung erwarteten sich die Veranstalter wohl von einem Vergleich der Helden der germanischen Mythologie, insbesondere Siegfrieds und Kriemhilds aus der Nibelungensage, mit den Gestalten des Alten Testaments, von denen wohl besonders die Figur Jakobs Gegenstand der Hetze war.

Weitere Hinweise auf die Inhalte der antisemitischen Kampagne bietet ein Hinweis auf eine Sonderausstellung „Der ewige Jude“ (OTZ vom 06. Februar 1939) in Bremen, zu der die Menschen mit großen Transporten gebracht wurden, um dort die „Demaskierung des Weltjudentums“ (ebd.) im Sinne der Ideologie Hitlers zu sehen. Insofern steht die Menge der gleichzeitigen Kundgebung der NSDAP im Kreis Norden-Krummhörn ganz im Zeichen einer gleichgeschalteten, von Berlin zentral gelenkten Kampagne, mit deren Hilfe die Bevölkerung für die Entrechtung der eigenen jüdischen Mitbürger gewonnen werden sollte.

Diesem Ziel diene eine ebenfalls gleichgeschaltete Presse, die an jeder möglichen Stelle der Diffamierung jüdischer Mitbürger Vorschub leistete. Hierzu ein Beispiel aus dem unmittelbaren Kontext: Am



Einladung für eine Veranstaltung in Loquard: das Plakat befindet sich heute im Bunkermuseum, das auch das größte Verbrechen der Nazi-Diktatur doku-

18. März 1939 berichtet die OTZ, dass mit Israel Pels ein „gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher“ habe „nach Holland verduften“ wollen. Liest man den Artikel dann, so stellt man fest, dass das Vergehen des am 20. Mai 1888 in Emden geborenen und bis zum 15. April 1938 in Zwischen beiden Sielen 2 wohnenden Felix Pels darin bestand, sich von zwei unzuverlässigen Schleppern in Bunde im Stich gelassen gesehen zu haben, nachdem diese sich von ihm für ihre Dienste zum unerlaubten Grenzübertritt hatten bezahlen lassen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass das damals zuständige Gericht über das beantragte Strafmaß von einem Monat Haft hinausging und Felix Pels zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Felix Pels wurde am 23. Juni 1939, also vermutlich nach Verbüßung seiner Haftstrafe, deportiert und starb im KZ Buchenwald am 21. oder am 23. März 1941. Auf das Ende der „Endlösung“ weist der gelungene Besucherraum des Bunkermuseums hin mit einem Mantel mit Judenstern und Reisekoffer sowie der Sträflingskleidung eines politischen Gefangenen hinter Stacheldraht vor dem zynischen Eingangstor zum Vernichtungslager Auschwitz. Verstärkt wird der Eindruck durch eine Rückwand, die das Eingangstor zum Vernichtungslager Auschwitz mit seinem zynischen Motto „Arbeit macht frei“ zitiert.